

STANDPUNKT

Von Tobias Lange

Vertrauen ist Trumpf



Groß wurde das Druckgewerbe durch die Verbreitung von Nachrichten und Wissen. Nicht umsonst wird der Beginn der Neuzeit auf die Erfindung des Gutenberg'schen Buchdrucks datiert.

Schnupperstudium für Schülerinnen

Dass Frauen und Technik zusammenpassen, möchte die Ferienhochschule der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) beweisen.

Campus-News bei LVZ-Online

Unter http://campus.lvz-online.de sind derzeit unter anderem folgende Beiträge abrufbar: „Es muss schon ein kleines Kunstwerk sein“ – was Uni-Studentin Maria Jakob als Assistentin der Auswahlkommission des Dokfilm-Festivals erlebte.

Studentenrat fordert freien Master-Zugang

Der Studentenrat (Stura) der Leipziger Uni sieht den von Sachsen Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange (SPD) geforderten freien Masterzugang für alle Bachelorabsolventen skeptisch.

CAMPUS KOMPAKT

Welche Verbindung besteht zwischen Orten und daraus Vertriebenen heute noch? Das will die Geschichtswerkstatt Europa herausfinden, an der die Universität Leipzig beteiligt ist.

Kostenlos für Studenten der Uni Leipzig ist die Teilnahme am Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung mit dem Thema „Grenzen überschreiten: sprachlich – fachlich kulturell“ vom 30. September bis 3. Oktober in Leipzig.

Beim Wettbewerb „Du siehst mehr Mathe als du denkst“ der Universität Würzburg haben die Leipziger Kunstpädagogik-Studentinnen Katrin Kynast und Diana Wehmeier einen Sonderpreis gewonnen.

Der Termin für die feierliche Immatrikulation an der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur steht fest. Am 5. Oktober wird Sachsens größte Fachhochschule die neuen Studenten im Gewandhaus in ihre Reihen aufnehmen.

Germania als Staatsfeind Nummer eins

Zwischen 1819 und 1832 wurde Leipzigs erste Studentenverbindung sechs Mal aufgelöst

Universitätsgeschichte in Streiflichtern: In dieser Serie werden Episoden aus der 600-jährigen Historie der Alma mater erzählt und Geheimnisse unter den Talaren gelüftet.

Drei Jahre Haft: So lautete das Urteil am 7. November 1837 für den Leipziger Rechtsanwalt Hermann Gottlob Joseph. Die restlichen 18 Angeklagten wurden vom Leipziger Appellationsgericht zu Gefängnisstrafen zwischen einem und drei Jahren verurteilt.

Die erste Studentenverbindung Leipzigs galt schon kurz nach ihrer Gründung im Jahr 1818 als Plattform für revolutionäre Umtriebe. „Man befürchtet, es sollen politische Absichten erreicht, vorzüglich Regierungen gestürzt werden“, schrieb ein Burschenschaftler.

STREIFLICHTER AUS DER UNI-GESCHICHTE

Die Germania gab daraufhin öffentlich ihre Auflösung bekannt. Nur, um sich gleich darauf getarnt als Lesegesellschaft neu zu gründen.

Die staatliche Repression zwang die Burschenschaftler zu Vorsichtsmaßnahmen: Ihre Treffen fanden nicht mehr mitten in der Stadt, sondern zum Beispiel in Thekla statt.

Doch es half nichts: Sechs Mal wurde die Germania zwischen 1819 und 1833 aufgelöst. Sechs Mal wurde sie wieder neu gegründet. Ab 1833 setzte eine neue Repressionswelle gegen die Burschenschaften ein.

Dennoch ermittelte ab 1835 das Leipziger Kriminalamt gegen die Studenten. Zuerst sollten 200 Burschenschaftler angeklagt werden, am Ende waren es noch 19.

ACH JA, LEIPZIG ...

„Der spitze Bleistift regierte“

Damals an der Hochschule: In lockerer Folge stellen wir in dieser Rubrik Persönlichkeiten vor, deren Karriere in Leipzig begann. Heute: Professor Lutz Dambeck.

Der Künstler studierte von 1966 bis 1972 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB). In der DDR war es für den international bekannten Maler, Grafiker und Filmemacher in den 1980er Jahren zunehmend schwierig, seine Arbeiten zu realisieren.



INTERVIEW

Frage: Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an die HGB zurückdenken?

Lutz Dambeck: An die Autorität der Werkstätten, die mich am Beginn meines Studiums sehr beeindruckte. Das Grundstudium war sehr handwerklich geprägt, allgemein regierte der spitze Bleistift.

Sie studierten nach dem Grundstudium in der Fachklasse für Plakatkunst. Was beweg Sie dazu?

Es gab ja sonst nichts Mediales, außer Fotografie. Einige Kommilitonen und ich waren damals angefixt von Fluxus und Happening. Wir wollten nicht ins Museum, sondern raus auf die Straße.

Bei wem studierten Sie?

Bei Heinz Wagner, einem ehemaligen Politmaler, der nun an der HGB den Bonvivant gab. In seiner Klasse tummelten sich die Vagabunden, die nicht ins System passten.

Sie umgingen also die DDR-Ideologie in der Kunsthochschule?

Ja, so gut es halt ging. Wir waren eine kleine Gruppe aus Fotografen, Malern und Grafikern, zusammengeführt durch gemeinsame Interessen und auch Liebe.

Wie wurde das in der Hochschule gesehen?

Damals wurde ja, auch mit westlicher Hilfe, die erste Leipziger Schule etabliert. Und wer da nicht mitmachen durfte oder wollte, der rottete sich außerhalb dieses Labels zusammen.

Ihre Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang zwischen Kunst und Ideologie begann also während des Studiums?

Ich bin da ganz intuitiv und auch naiv hinein gestolpert. Schon während des Studiums versuchte ich mich gegen et was zu wehren, was mir übergestülpt werden sollte.

Interview: Ruth Weinhold



Prüfender Blick: HTWK-Laboringenieur Henning Nagel begutachtet eine Offsetdruckplatte.

Foto: HTWK Leipzig

Hochschule macht Druck

HTWK intensiviert Drucktechnik-Ausbildung / Uni-Journalistik mit crossmedialem Ansatz

Digitalisierung, mediale Vernetzung und neue Drucktechnologien sind Trends, auf die sich die Hochschulen bei der Studenten-Ausbildung in den entsprechenden Fachrichtungen einstellen müssen.

Von STEFANIE RICHTER und TINA SOLTYSIAK

500-Seiten-Wälzer, die nur noch ein paar Gramm wiegen. Das E-Book macht's möglich. Und auch die Tageszeitung kann oft schon am Computer oder auf dem Handy gelesen werden.

Um die Studenten auf ihre künftigen Arbeitsfelder optimal vorzubereiten, hat sich auch die Journalistenausbildung an der Uni verändert. „Früher wurde nach Maßgabe der verschiedenen Mediengat-

tungen Print, Radio und Fernsehen ausgebildet – heute lernen die Studierenden crossmedial zu denken und zu produzieren“, so Haller.

Doch nicht nur die Journalistik, auch die Druckbranche unterliegt Veränderungen. Der Präsident des Bundesverbandes Druck und Medien, Rolf Schwarz, sagt: „Die rasante Entwicklung technischer Möglichkeiten von Druck, Bilderkennung und der Verknüpfung von digitalen und gedruckten Inhalten schafft neue Anwendungen.“

Dabei werden verschiedene zueinander passende Schichten auf ein Druckprodukt aufgetragen, um es zu schützen, dessen Wert zu steigern oder es für seine spätere Funktion brauchbar zu machen.

hard hat sie dies bereits getan: „Deshalb unterrichten wir drei Semester Chemie. Ohne diese Kenntnisse kann es sein, dass sich Farbe und Lack nicht vertragen und das Ergebnis nicht gut aussieht“, so die Professorin und Prodekanin an der Medien-Fakultät.

In der dreieinhalbjährigen Ausbildung werden die Studenten durch verschiedene Simulationsübungen im Problemdenken geschult. Herzau-Gerhardt: „Sie müssen wissen, was passiert und wie zu reagieren ist, wenn während eines Druckvorganges diese oder jene Schwierigkeit auftritt.“

Der Druckindustrie Zukunft hat. Ihrer Meinung nach werden in den nächsten Jahren besonders der Sicherheitsdruck – das Drucken von Banknoten oder Sicherheitsmerkmalen in Urkunden und Briefköpfen – sowie der Einsatz funktio-

nalere Elemente, wie Duft- und Leuchtfarben, an Bedeutung gewinnen. Im Gegensatz zur HTWK hat die Hochschule für Grafik und Buchkunst ihre Studieninhalte nicht verändert. „Unsere Produkte sind nicht für den kommerziellen Gebrauch bestimmt. Dadurch ist für uns nicht relevant, welche Entwicklungen am Markt passieren“, sagt Sprecherin Marion Sprenger.

Design von Buchcovern sind die Kreativität der Grafiker und das Wissen der Drucker gefragt. Schließlich wird der Endverbraucher gerade bei Verpackungen immer wählerischer. „Die Menschen wollen immer mehr optisch ansprechendere Produkte“, so Ulrike Herzau-Gerhardt.

Damit Wunden schneller heilen

Uni-Doktorand erforscht im Rahmen des Graduiertenkollegs Matrixengineering funktionelle Biomaterialien

Knochenbrüche und schwere Hautwunden, die operativ behandelt werden müssen, sind nicht nur schmerzhaft, sondern auch langwierig. Um den Heilungsprozess zu beschleunigen und Patienten einige Strapazen in Zukunft ersparen zu können, forscht ein sächsisches Wissenschaftlerteam an funktionellen Biomaterialien zur Steuerung von Heilungsprozessen in Knochen- und Hautgewebe.



Bei der Laborarbeit – Uni-Doktorand Rudi Hötzel.

Foto: Tina Soltysiak

Was das Projekt leisten will, kann Rudi Hötzel, Doktorand der Pharmazeutischen Technologie an der Uni Leipzig, erklären: „Die in diesem Vorhaben zu entwickelnden Biomaterialien sollen helfen, die Wirkung von natürlich vorkommenden Wachstumsfaktoren in schlecht heilenden Wunden zu optimieren.“

eingesetzte Material wird während des Heilungsprozesses abgebaut und zum Schluss hat man dann nur noch ein aktives Gewebe“, erklärt Hötzel. Seit Juli gibt es den Sonderforschungsbereich, der zunächst für vier Jahre bewilligt wurde. Der Anteil des 25-jährigen Hötzel liegt dabei in seiner Promotion zum Thema Polymersynthese am sogenannten Transregio-67-Graduiertenkolleg Matrixengineering in Leip-

zig. Polymere sind große, aber relativ stabile Moleküle. Diese erzeugt Hötzel mit Hilfe modernster Technik. Sie sollen hier als ein festes Stützgerüst dienen – ein Zellträger, auf dem Matrixbestandteile, eine Art Nährboden, aufgebracht werden. Dort können körpereigene Botenstoffe gebunden werden und so eine optimale Umgebung für das Wachstum von Haut- beziehungsweise Knochenzellen schaffen. Dabei wählt Hötzel den

Träger so, dass er optimal für das darauf wachsende Gewebe passt. Seine Kollegen arbeiten dann daran, die optimalen Matrixbestandteile für die Haut- und Knochenheilung zu finden.

Hötzel lobt die Arbeit im Transregio-Verbund: „Das dichte Kooperationsnetzwerk ermöglicht sehr gute Arbeitsbedingungen.“ Und weiter: „Das Graduiertenkolleg ermöglicht einen Rundumblick. Man lernt die Leute kennen und kann gemeinsam an Fragestellungen arbeiten.“

Für Hötzel steht fest: „Das Wichtigste ist der Spaß an der Forschung, und dass man das, was man gerade tut, sehr gewissenhaft und zielstrebig durchführt.“ Und dass dank Hötzels Forschung womöglich einmal Wunden oder Knochenbrüche schneller heilen, ist sicherlich auch keine schlechte Perspektive.

Tina Soltysiak

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehredaktion unter Leitung von Diplom-Journalist Tobias D. Höhn betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Tobias Lange und Andreas Lochner. Campus ist erreichbar unter campus@uni-leipzig.de.

